

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 21

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Brüoter!

De mortuis nil nisi bene, sagt ther Lateiner, aper weil ther Bauer miten Phiech und mithen Knechten schweizerisch z'üschgeriern hot, bleibtem keine Zeit z'slozen was ther Lateiner sagt. Drum schimpft er wie i Rohriaz auf ther Pantraz, Servaz und then Bonifaz; aper's ist nit zum verwuntern, wenn's im Hornung frieh schon anhangt z'tundern, z'wetterleichten gar und z'blitzen, währenthem im März die Leut so tichtig schwitzen, das sie im Aprilen strohüt kaufen, am Ent vom Monat aper schier im Dregg versauzen. Und jetzt, heiliger St. Florian, im Maien, phangt noch i mal tüchtig an zu schneien.

Da isches nit außerordentlich, wennmen z'letscht wetterwendlich wird wie zum Beispiel — au chez-jeu — thie barmhözigen Brüder vom roten †, wo lieper einer schönen Helene auf die Fieße gholfen hetten, als einem wüsten Türggen. Z' erst hopenis gerüstet, thann hapens wieder abgerüstet, thann wurde ther ganze Pundersat entrüstet und zum wüdigen Beschluß hot ihnen die öffentliche Meinung them Stiel von ainem schwarzen Lohrbohnenblatt gestiftet, womit ich verpleide

thein tibf semper 3 er

Ladislaus.

Der König von Siam.

„Sandetsch Pra Paramindr Maha Khulalongkorn“ kommt von Genf nach Bern.

Huil von Siam kommt der König,
Das bedeutet gar nicht wenig!
„Sandetsch Pra Paramindr“,
Eraugt bringt ihn geschwinder,
„Maha Khulalongkorn“,
Es verfehet sich von vorn:
Bundesrat gibt ihm ein Essen;
Solches wird er nicht vergessen.
„Sandetsch Pra Paramindr“
Schützt in Siam uns're Kinder.
„Maha Khulalongkorn“
Fühlt alsdann den Hauptsporn:
Dafz er sich daheim bekleide
Ferner nur mit Schweizerseide.
Der Besuch ist also richtig
In Bezug auf Handel wichtig!

Fortschritt.

Zürcher: „So, jetzt werdit er an Grossstadt, wie mir, Ihr händ ja an en eläktisch Isebahn.“

St. Galler: „Wänd's nu globst, und bald händ mer ou en grofe und en chsne Stadtrat.“

Zürcher: „Aber warum heizid Ihr Eure Motoren mit Gas und nüd mit Chole, wie mir und ander Lüt? Es muß doch thürer do, wenn mer us de Chole erst Gas macht, und dann mit em Gas füret?“

St. Galler: „I ha doch dänkt, euse Gmeindrat sei gschieder, als Eure Stadtrat. Chund denn jetzt euses Gaswerk nüd besser z'räntiere als Eners und wärm's Elektrizitäts-Werk nüd prosperiert, so chönt mer's Defizit decke us en Überschüs vom Gaswerk, denn dänkt der emal de vil Coks, wo's gä!“

Zürcher: „Da häfkt du Rächt, me muß halt chönt rägne, wie Ihr. Aber no eis. D'Schine sind fertig glaïd g'st und jetzt rießtis d'Straße wider uß und macht zwüscht und näbet de Schine e Bézhi us Bézisténe. Warum hänts d'Bézhi nüd grad gmacht, wos d'Schine glaïd händ, jetzt händs doch doppelte Arbeit und Uslage.“

St. Galler: „Das weiz bi eus no mänge nüd, wie ich. Sie händ vor de Schmidstube an Gräbe und a andere Orte Löcher ufgmacht und sie wider zudeckt, i ha au nüd gwüft warum. Dafür händ mer euse Gmeindrat.“

Engländer (zum Hotelwirt): „Ich werde mich einige Zeit in der Schweiz aufzuhalten. Bitte, stellen Sie mir sämtliche Bewohner der Schweiz vor.“

Hoch St. Galler Tram.

Hoch willkommen aufgenommen — Wird was Zeit erspart;
Helle Schararen wollen fahren — Mit und ohne Bart.

Sehr bequemlich ist es nämlich: Gehts dem Bahnhof zu,
Nicht pressieren, Kopf verlieren; — Früh genug bist du!

Will der Vater ins Theater — Ist es ihm genehm,
Holt die Mutter Brot und Butter — Geht es ihr bequem.

Hat der Vetter schlechtes Wetter — Steigt er einfach ein,
Auch die Tante, die bekannte — Wird so witzig sein.

Ist der Schwager wenig mager — Trägt den schworsten Bauch,
Wird er sitzen, statt zu schwitzen — In den Wagen auch!

Ist die Schwester gar noch fester — Lieber Gott, sie zahlt!
Ohne Laufen, ohne Schnaufen — Geht es wie gemalt.

Hat mein Bruder fajt ein Fuder — Allerlei Gepäck,

Kann er tragen in den Wagen — Sich mid sieben Säck!

Auch die Kinder sind geschwinder — Wenns zur Schule geht,

Der Herr Lecher, Kunstmehr — Ist dann nie zu spät.

Weil sie lieben schnell zu schieber — Wird das Tram verehrt,

Von beherzten, klugen Arzten — Allerheils gelehrt.

Polizeier, schlame Geier — Reichen schneller weit,

Rasch wird fassen, wer geflohen, — Die Gerechtigkeit.

Weisse Frauen vol Vertrauen — Holt man pfeilgeschwind,

Schon vor Morgen, wohlgeborgen — prachtvoll singt das Kind.

Kommt der Onkel von Hobonkel — Der die Sachen kennt,

Ganz verwundert, schreit er: „Hundert — Himmelskrament!“

Ohne Zweifel hat der Teufel — Keine Freunde dran,

Weil zum Tempel, zum Erempl — Jeder fahren kann.

Mit den Frommen werden kommen — Auch die Flauen gleich,

Und so tragen uns die Wagen — Einst ins Himmelreich.

Darum eben: „Hoch soll leben — Was die Stadt bekam,

Geiget, flötet und trumpetet — Trommelt: trum — trum — „Tram!“

Klage eines Schützen.

Zum Schützenfest übt' ich mich
Im Schießen, doch das thut mich quälen:
Dafz nur mein Fortschritt drin besteht,
Mit größer Sicherheit zu fehlen.



Seien Sie nur froh, Herr Redaktor, daß in der
Schweiz 45 Theologen ohne irgend eine Posten-
prunkplatzierung auf dem Trockenem sitzen. Hätte
jeder von ihnen seine Gemeinde nebst Kanzelbrett
erwirtschaft, dann wäre auch ich dabei und Sie hätten
nicht das Glück, mich als Mitarbeiter zu Ihren
Hauptfunktionären zählen zu dürfen. Wie ich mein
Examen bestanden hatte, sieht man mir heute noch an,
und man vermisst ihn mir einen Pfarrer, wie er
sein sollte, was aber allen meinen Wählern ganz
recht geschieht; warum wollten Sie mich nicht! Wo
immer ich mit meinen Probepredigten die Kirchgänger
probierter, habe ich stets das ausgesetzte Unkraut Un-
dank geerntet. Ich hahe mich zwar siets nach Be-
darf orthologiert oder reformatorisch betragen, aber
Glossen, die über meine vorgeworfenen Perlen nach der Predigtarbeit mir zu
Ohren kamen, verleideten mir nicht nur die ehrwürdige Cravatte, sondern sogar
die schönsten Bibestellen und Tertgelegenheiten. „Mein Vater sei noch viel blinder
gewesen als der alte Tobias, sonst hätte er mich nicht studieren lassen.“ „Am
besten siehe es mir an, wenn ich vom verlornen Sohn predige!“ Die Kerle
haben dabei nicht bedacht, daß ich ja dann der Herr und sie die gehütete Heerde
wären und mit mir Treber fressen müßten! (treffsicher Witz!) „Am glaubwür-
digsten sei das Sprachtalent des Eiels Bileams, es habe ein solcher heute sogar
gepreist!“ Weit erhaben über derartige Bosheiten ließ ich mich einfach zum
Winkeladvokaten befördern, und schreibe nebenbei in den „Nebelspalter“, bis er
mir für endliches Stillschweigen gebührend entschädigt. Theologen wirken oft
weit mehr in Winkeln als auf der Kanzel. Gefällt es mir nicht in rechten
Winkeln, gibt es ja auch noch stumpfe und spitze. Wenn unverbrauchte junge
Pfarrherren guten Rates bedürfen, einfach zu mir kommen. Sprechstunden Abends
8—12 Uhr im Löwen, Hinterstübchen. Anstellungshelfer Glässiker.

Unzugänglich.

Miefer: „Habe kein Auge schließen können. Das verdammte Biesi da
unter hat die ganze Nacht gehault.“

Wirtlin: „Ach, das war nur unser Bary . . .“

Miefer: „Ich verbitte mir aber für alle Zukunft diesen nächtlichen
Baryton!“